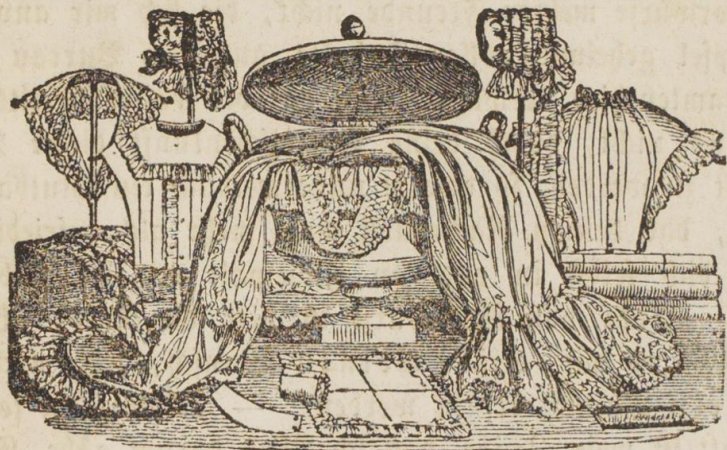


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modenbild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ Thlr. — 54 kr.

N^o. 23.

1. December

1848.

Alma,

oder:

List um List, Gewalt um Gewalt.

(Fortsetzung.)

Sie mußte nach Moskwa zurück, um dort abzuwarten, welche Nachricht Dlaf ihr geben werde, und über die geheimnißvolle Kapsel zu wachen. Allein wenn gleich Walkomir und mehrere Andere, dabei Betheiligte sie durch viele dringende Briefe beschworen, ihrer zu schonen, wenn ihr Walkomir Anerbieten über Anerbieten machte, um sie zu bewegen, keinen Gebrauch, der ihm schaden müsse, von dem Inhalt der Kapsel zu machen, deren Dasein er in seinem Innern tausendfach verwünschte; von Dajolosky erschien weder Botschaft, noch Kunde, noch Brief. Wer konnte dieß erklären? —

Nicht lange sollte es unerklärt bleiben. Eines Abends, als Alma

still und in sich gefehrt, in der Bitterkeit ihrer Seele, wiewohl oft und oft Thränen der heißesten Reue über ihre frühere Gottesvergessenheit vergoß, stürzte Olaf unangemeldet in ihr Zimmer und ihr zu Füßen nieder. „Du bist gerächt, Alma! Habe Erbarmen und fordere augenblicklich die Kapsel mit dem Inhalt zurück! Mein Leben würde ich nicht achten, aber ich ertrage die Vorwürfe meiner Freunde nicht, die sich mir anvertrauten! Daß eine Kapsel geheimnißvollen Inhalts auf dem Bureau des * * * kaiserlichen Beamten hier verwahrt liegt, hat der Kaiser bereits erfahren. Gelingt es uns nicht, durch deine Dazwischenkunft dieser Documente wieder habhaft zu werden, so erfolgt unvermeidlich ein Blutbad der entseßlichsten Art, das deinen Rachedurst wohl mehr als befriedigen, doch ohne Zweifel dich selbst in endlosen Zwiespalt mit dir selber stürzen würde.“ — — „Nicht von Rachedurst ist hier die Rede; ich verlange mein Kind! Gib es mir, erfülle meinen Wunsch, und noch in dieser Minute soll dein Wunsch erfüllt werden!“ — „Alma! du forderst Unmögliches! Gott ist mein Zeuge, daß ich Alles darum gäbe, Er ist mein Zeuge, daß ich alle ersinnliche Nachforschung gehalten habe — der Knabe ist todt oder verschollen; er scheint geraubt zu sein; doch will ich nicht ruhen noch rasten, bis ich seine Spur auffinde.“ War es sichtbar, daß Olaf hier nicht mehr sagte, als er empfand, nicht mehr gelobte, als er, wenigstens jetzt im Drange seiner Angst, zu halten gesonnen war, so war es nicht minder sichtbar, daß ein unsäglich schwerer Kampf in Alma's Busen vorging. Sie endlich langsam und würdevoll erhebend, sagte sie: „So will ich denn gehen und mich der einzigen Waffe entäußern, welche die Vorsehung in meine Hände gab. Doch nur unter der Bedingung, daß du, Olaf, einen bedeutenden Theil deines Vermögens für deinen und meinen Sohn, als dessen Eigenthum verschreibst, so daß, falls wir ihn jemals wieder finden, er sein gerichtlich deponirtes Eigenthum in Empfang nehmen kann. Will Gott mir die Gnade (freilich verdiene ich sie nicht), will Er sie mir nicht schenken, soll ich mein einziges Kind niemals wieder sehen, so sei dieß sein Erbtheil ein Erbtheil der Bedürftigen, armer, elternloser Waisen. — Als zweite Bedingung verlange ich einen anständigen Jahrgehalt für Konrad und sein Weib.“

„Auch Walkomir'n hab' ich Bedingungen vorzuschreiben. Jene Sklavinnen, die mich bedienten, müssen befreit, aber nicht nur frei und unangefochten den Ihrigen zurückgegeben, sondern deren Jede mit einem ansehnlichen Geschenk entlassen werden, dafür bürgst du mir.“

„Hier Alma, rief Olaf, hier empfang die gerichtlich besiegelte Erklärung von ihm, und diese nicht minder bindende Verschreibung von

mir, daß wir uns verpflichten, unbedingt de'ne Willensmeinung zu erfüllen, und damit kein Zweifel deinerseits, keine Möglichkeit von der unsern vorwalten könne, uns diesem Versprechen zu entziehen, siehe hier diese Männer, es sind deine Landsleute (er öffnete die Thür, und die Bezeichneten traten hinein), Rechtsgelehrte und hier Angestellte; sie werden dir bezeugen, daß wir uns diesem Versprechen nie entwinden können. Sie haften und bürgen dir dafür.“

Indem er so sprach, hatte Alma sich gerüstet. Noch war das Bureau offen, und ihr Erscheinen mit dem bereits erwähnten Empfangscheine genügte, um die in ihrem Namen dort deponirte Kapsel wieder zu erhalten. Sie that den schweren Gang. Schwer, denn die Pflicht als Gattin siegte in ihr über die Mutterliebe. Als Mutter empörte sich ihr Herz dagegen, Denjenigen zu retten, der ihres Bennoni's Tod oder sein Verschwinden veranlaßt hatte, der Schuld an Beidem war. Gott sah in ihr Herz. Es war zerrissen und zermalmt.

Olaf wartete in ihrem Zimmer. Wie zählte er die Sekunden. Sie naht, das verhängnißvolle Zeugniß seiner Schuld und der seiner Mitverschworenen ist in ihrer Rechten. — Schweigend überreicht sie es ihm. Erschüttert, mit bebender Hand ergreift er es; da öffnet sich die Thür ihr gegenüber, und an Minka's Hand tritt der kleine Demetrius Bennoni bei ihr ein! —

„Demetrius Bennoni!“ ruft Minka. „Sehen Sie hier die Zeichen, die Fürst Dajolosky (hier verbeugt sie sich anständig, aber ohne irgend ein Zeichen von Scheu gegen ihren ehemaligen Gebieter) dem kleinen Neugeborenen einäßen ließ. Bennoni, der Sohn ihrer Schmerzen, Bennoni, den Sie, Frau Fürstin, als Demetrius bei seiner zweiten Pflegemutter (leider nur eine Peinigerin für das arme, liebe Kind) einst fanden. Ich habe Ihnen den Sohn geholt, Gott hat ihn Ihnen erhalten und wieder gegeben!“

Lautlos, auf ihren Knien liegend, den Knaben fest umschlingend, benezte ihn die wonnetrunkene Alma mit tausend Dankesthränen. Ihre Seele war bei Gott und Seines Preises voll. Auch Olaf war ergriffen, und zwar in so hohem Maasse, daß er sie und den Knaben in seine Arme schloß, und unter Thränen innigen Gefühls sie als sein Weib, ihn als seinen Sohn begrüßte, und innig bald die Eine, bald den Andern an seinen Busen drückte. Alma wußte nicht wie ihr geschah, sie empfand nichts davon. Sie fühlte nur, daß das heißgeliebte Kind in ihren Armen, an ihrem Herzen lag.

Sanft entwand sich Alma Olafs Armen, als die erste Betäubung, die Folge ihres namenlosen Entzückens, sich in ein bewußtes Gefühl

umzuwandeln begann. „Nicht also, Fürst Dajolosky! nein, ich begehre nun nicht mehr die Ihrige zu sein. Für meinen Knaben verlange ich dasselbe, was ich Ihnen bereits erklärte. Für mich begehre ich nichts, als die Freiheit, mich in mein Vaterland zurück begeben zu können. Sie haben mich, in früheren Jahren, reichlich mit Schmuck bedacht. Den kleinsten Theil davon habe ich umsetzen lassen, und begehre für meine Person nichts mehr von Ihnen. Einen redlichen Namen und ein anständiges Auskommen sind Sie meinem und Ihrem Sohne schuldig; ich gehe mit ihm nach Deutschland; dort will ich ihn erziehen.“

Dajolosky machte Einwendungen. Seine Zärtlichkeit schien nicht nur erwacht, sondern vielmehr in ein Gefühl weit ernsterer Art, in Achtung und Liebe, übergegangen zu sein. Doch Derjenige, der sie verkauft hatte, konnte Alma nie wieder angehören. „Heilig, sprach sie, ist das Band der Ehe! Sie haben sich mir nicht nach Ihrem Ritus antrauen lassen; es ist das Furchtbarste vorgefallen, so furchtbar, daß mein Mund sich weigert nachzusprechen, was Ihre Feder sich nicht scheute, in klaren Worten darzuthun, in jenem Briefe, der mir Ihr ganzes Inneres enthüllte. Er enthielt furchtbare Wahrheit, denn ich war nicht besser, als Sie mich schildern. Gebe Gott, daß Sie ähnliche Blicke in Ihr eigenes Herz thun, wie Sie in das meine gethan! Seien Sie als Richter über sich selbst nicht minder streng, als Sie es als Richter und Vollstrecker furchtbaren Wehes gegen mich gewesen sind! — Wir sehen uns niemals wieder! — Sie haben mir nie getraut, und — wie könnte ich Ihnen jemals wieder trauen? Nein, die Ehe ist viel zu heilig, als daß jenes Band, welches uns vereinte, sich je dazu umgestalten ließe.“

Vielleicht hätte Dajolosky sich freier geäußert, vielleicht Gewalt gebraucht, wenn nicht jene Gerichtspersonen noch immer zugegen geblieben wären, die er selbst mit sich gebracht, die aber gegangen wären, hätte nicht Minka, ehe sie bei Alma eintrat, und während dieses ganzen Auftrittes, dieselben in Alma's Nähe erhalten. In dieser Männer Gegenwart hörte die Kapsel nicht auf bedrohlich, Alma's Wille hörte in ihrer Gegenwart nicht auf vollwichtig zu sein. Dlaf, Alma's Wunsch errathend und beachtend, entfernte sich und ließ Alma Zeit, sich mit dem Knaben zu legen, der sich schnell an sie gewöhnte, sich bald mit kindlicher Innigkeit an sie schloß, und ihr Herz jedesmal mit Seligkeit erfüllte, wenn er sich mit dem süßen Mutternamen an sie wendete.

Wie sehr bestürmte Alma die treue Minka mit Fragen. Wie innig drückte sie Diejenige dankbar an ihr Herz, die Ueberbringerin, Auffinderin ihres theuren, geliebten Kindes war! Die Fragen waren leicht und kurz beantwortet. Als Dlaf aufhörte, Kostgeld für sein Söhnchen

zu bezahlen, schrieben die Bewohner jenes Häuschens, in welchem er geboren (seine Pflege-Eltern), einen Brief, in welchem sie, als auf ein unbezweifeltes Recht dringend, Fortsetzung der Zahlung forderten. Wie ward den guten Leuten zu Muthe, als sie eine rohe, bedrohliche Antwort von einem Beamten in Dajolosky's Diensten zugesandt bekamen, die ihnen erklärte, da der Fürst mit der schönen, jungen Dame, Mutter ihres kleinen Zöglings, nur auf eine Weise, die ihn nicht gesetzlich binde, vermählt sei, so sei es auch nicht seine Absicht, sich des Knaben ferner anzunehmen. Ohne weiter auf irgend eine Weise weder des Knabens, noch dessen Zukunft zu gedenken, begnügte sich der Beamte (d. h. Dlaf, der ihm den Brief dictirt hatte), den Armen (russische Bauern mögen wohl leicht einzuschüchtern sein, da Willkür und Gewalt an ihnen sehr häufig ausgeübt wird) in scharfem, rohem Tone, die Ausdrücke ihres Schreibens zu verweisen, und auf nicht unverständliche Weise ihnen anzudeuten: sie werden wohl thun, dafür zu sorgen, daß der Fürst nie wieder auf ähnliche Weise behelliget werde.

Von Stund an war der kleine Pflegling ein Dorn im Auge seines Pflegevaters, indef die Bäuerin mit Liebe an ihm hing, und, da ihr Mann den Knaben zu mißhandeln begann, brachte sie ihn einst verstohlene Weise zu einer Verwandten, eben jener Bauernfrau, bei welcher Alma Demetrius kurz nach dessen Umstiedlung (d. h. kurz nachdem das arme Kind von einer Hand in die andere übergegangen war) vorfand. Die gute Frau brachte ihn, ohne es zu wollen, vom Regen in die Traufe.

Daf's Nachforschungen waren zum Theil deshalb fruchtlos geblieben, weil die Leute Zorn, Härte, oder Gott weiß welche üble Folgen, für sich selbst fürchteten, wenn sie (die Eingeschüchternen) bekannnten, was aus ihrem ehemaligen Pflegling geworden; wohin sie ihn gethan. Daher hielten sie es für das Gerathenste zu sagen, er sei gestorben. Aus eben dieser Furcht, Verdruß einzuernten, fände man den kleinen Verstorbenen in ihren Händen, erklärt sich die Verlegenheit der zweiten Pflegerin des armen Knaben, als Alma ihn bei ihr fand, daher gab sie ihn für ihr angehörig, für ihren Sohn aus.

Andererseits blieben Dlaf's Nachforschungen deshalb unfruchtbar, weil Minka, persönlich den Kleinen auffuchend, seiner schon habhaft worden war, ihn schon mit sich genommen hatte, als sein Vater sich gezwungen sah, Erkundigungen nach ihm einzuziehen. Als Konrad mit den Seinen aus Dlaf's Nähe entfloh, kamen sie in Dschlamaya's Nähe. Minka gelang es leicht, die Spur des scheinbar Verschollenen aufzufinden; durch tausend Erzählungen aus Alma's Munde wußte jede ihr nahende Person jeglichen, auch den allergeringsten Umstand der Geburt

Beunoni's, des Daseins und Aufenthaltes von Demetrius. Manches Wort, das Olaf entfuhr, berichtete Konrad so, daß es ein äußerst leichtes Unternehmen war, Demetrius aufzufinden, und nicht minder leicht an Ort und Stelle, Demetrius an der Hand, in Dschlamaya die Identität der Person Demetrii Beunoni's auszumitteln. Die eingezäzten Buchstaben würden sich dabei als vollwichtig gezeigt haben, hätte es ihrer bedurft, was nicht der Fall sein konnte, denn da der Knabe ganz in der Nähe seines Geburtsorts geblieben war, konnte darüber kein Zweifel sich erheben; oftmals war er in Dschlamaya gesehen worden, und war allda, von seinem Dasein an, von Jedermann gekannt.

Noch eine Frage, unter viel tausend andern, that Alma an Konrad. Wie konnte dieser im Schlosse des Grafen Walkomir zu ihr gelangen? Woher kannte er die geheimen Wege dieser alten Ritterburg? Auch dieses Räthsel war leicht gelöst. Einst hatte Konrad es Alma gesagt: er war früher Schloßverwalter eines Gutes gewesen, welches Fürst Olaf verkauft hatte, und ihn daher nach Dajolos nahm. Jenes Schloß, worin Alma als Walkomirs Gefangene krank gelegen, war dieser verkaufte, ehemalige Dajolosky'sche Besitz. Sehr natürlich kannte der ehemalige Kastellan darin jegliche Wege, alle geheime Stege.

(Schluß folgt.)

Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Der Augenblick ist nun gekommen, in welchem man etwas Bestimmtes über den Schnitt und Auspuß der dießjährigen Mäntel sagen kann.

Man trägt auch diesen Winter wieder die breite Paletotform mit Ärmeln; unten herüber ist der Paletot mit fünf Reihen offener Franssen besetzt, über deren jeder sich eine schmale Posamentirstickerei befindet. Die Ärmel von trichterartiger Form, d. h. unten breiter als oben, sind auch mit drei Reihen offener Franssen besetzt, so zwar, daß die Hälfte der Ärmel davon bedeckt ist.

Sehr reich und schön sind Mäntel von schwarzem, königsblauem, vanillebraunem oder granatbraunem Sammt, mit Atlas oder Florence gefüttert; sie haben eine Schwal-Pelerine mit Ärmeln, die mit einer Guirlande von Posamentirlichen besetzt sind.

Ein anderer Mantel aus schwarzem oder farbigem Sammt, mit Atlasfutter, hat eine große Schein-Pelerine mit viereckigem Schnitt, der vorn auf die Ärmel fällt; diese werden mit zwei Reihen Franssen und Posamentirarbeit besetzt.

Noch haben wir einen sehr schönen, schwarzen Sammtpaletot gesehen, der mit grüner Plüsch gefüttert und mit sieben Reihen offener Seidetränken und Posamentir-Chenille besetzt war, so wie auch einen Mantel von graumelirtem Flanell-Tuch mit königsblauer Florence gefüttert, mit grau und blauen, matten Seidegalonen oder Posamentirlichchen-Besatz versehen; die Ärmel dieses Mantels laufen aus der Achselnaht fort, und sind innen auf der Naht in Falten gelegt.

Sehr schön fanden wir auch einen Mantel von schwarzem Satin à la reine, mit stahlgrauem Gros de Naples-Futter zur Trauer; die Façon desselben ist die auf dem heutigen Modebild angegebene.

Besonders bemerkbar bei den Mänteln ist, daß man sie unten herüber nur mit einer ganz schmalen Posamentirstickerei oder mit mehreren Reihen ganz schmaler Posamentirbörtchen besetzt. Im Ganzen befindet sich der Besatz nur noch auf dem Kragen oder der Pelerine, und den Ärmeln des Mantels; er besteht aus Spitzen, Fransen oder Posamentirborten.

Nach den Mänteln kommen die Kasaweika's oder kleinen Ueberzieher in's Haus. Dieses eben so bequeme als graziöse Kleidungsstück ist in diesem Augenblick sehr in der Mode. Die Form derselben ist so ziemlich ein und dieselbe, nur der Stoff und der Auspuß sind äußerst verschiedenartig. Die elegantesten sind aus Halbtuch oder Sammt, mit Atlas oder Pelüsch gefüttert und mit Posamentirarbeit besetzt.

Die Ueberröcke sind so ziemlich die allein getragenen Kleider der gegenwärtigen Jahreszeit. Ueberröcke mit aufgesaßten Falten-Leibchen; Amazonen-Ueberröcke von Halbtuch oder Drap d'Amazone; Ueberröcke von Caschmir, von Satin de Chine &c.; von den einfachsten wie von den reichsten Wollstoffen, überall sieht man nur Ueberröcke. Der schönste Auspuß derjenigen aus Tuch oder Satin de Chine besteht in einem Besätze aus matten Galonen mit Brandenbourgs, mit oder ohne Knöpfen. Jedoch garnirt man auch sehr viele grau und schwarz melirte Amazonen-Ueberröcke von Tuch mit schwarzem Sammt.

Die reichen und eleganten Ueberröcke werden mit Bänder, Spitzen oder schöner Posamentirarbeit garnirt. So sahen wir z. B. einen hohen, geschlossenen, violetten Befinüberrock mit schwarzen Atlasstreifen, der mit einer ausgebogten Garnirung versehen war, die man mit schmalen, schwarzen Spitzen besetzt hatte.

Die Filzhüte sind äußerst beliebt; zum gewöhnlichen Tragen gibt es aber auch nicht leicht etwas solideres und wärmeres. Man sieht sie von viererlei Farben; zuerst von der gewöhnlichen, grauen Filsfarbe, dann weiß, haselnußfarb und kaseebraun. Sie erhalten entweder einen gleichfar-

bigen Atlasband-Auspuß, oder ein gewundener, gleichfarbiger Gros de Naples-Streifen geht über die Kopfform, und bildet zu beiden Seiten Knoten, mit oder ohne Federbüschel. Eine liegende Casuarfeder ist auch recht schön darauf.

Weibliche Arbeiten.

Beschreibung von gehäkelten Kamaschen. Man bedarf zu einem Paar Kamaschen für Kinder von 6 bis 10 Jahren ungefähr 4 Loth Zephyrwohle, und wählt dazu immer zwei abstechende Farben, als: schwarz und roth; schwarz und grün; schwarz und blau. Die Streifen in den Kamaschen gehen von oben nach unten. Man schlage 45 Maschen von der bunten Farbe an; schlage 3 Maschen von der schwarzen Wolle an; häkle die Reihe von 45 Maschen herauf; — lege die bunte Farbe an, häkle 48 Maschen herunter und schlage 3 Maschen an; — schlage von der schwarzen Wolle 3 Maschen an, und häkle die Reihe von 51 Maschen herauf; — lege die bunte Wolle an, häkle 54 Maschen herunter und schlage 3 Maschen an; — schlage 3 Maschen von der schwarzen Wolle an, und häkle die Reihe von 60 Maschen herauf; — lege die bunte Wolle an, häkle 60 Maschen herunter, und schlage 40 Maschen an.

Jetzt hat man eine 100 Maschen lange Reihe. Diese werden 8 mal abwechselnd herauf und herunter gehäfelt; nachdem unten (an der Ferse) 8 bunte und 8 schwarze Reihen sichtbar werden, beginnt der Zwickel: Schlage 2 freie Maschen an; — daraus häkle man (indem man 2 mal in jede Masche sticht) 4; — daraus 6; — indem man in die erste 2 mal, und in die letzte 2 mal sticht, fahre man fort: 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20 Maschen.

Der Zwickel besteht nun aus 10 Reihen schwarz und 10 Reihen bunt, und 20 Maschen. Jetzt häkle man die 20 Zwickelmaschen mit schwarzer Wolle, steche in die 16 Maschen an der angefangenen Kamasche und häkle die ganze Tour herauf. — Die schief laufende Seite des Zwickels wird an die freigelassenen 15 Maschen angenäht. — Lege die bunte Wolle an und häkle die Tour von 105 Maschen herunter, indem du an der letzten Masche 2 Maschen anschlägst (zugeben). — Schlage 2 Maschen mit schwarzer Wolle an und häkle die Tour von 107 Maschen herauf. Wiederhole diese beiden Touren 5 mal und schlage jedesmal 2 Maschen an, damit der äußere Rand vom Zwickel aus schief laufe. — Hast du vom Zwickel an 5 Reihen bunt herunter, und 5 Reihen schwarz herauf

gehäkelt, und jedesmal 2 Maschen zugenommen, so wird deine Tour aus 125 Maschen bestehen. —

Häkle nun diese Tour 8 mal herauf und 8 mal herunter, ohne die Maschen zu vermehren. — Häkle nun mit schwarzer Wolle herauf, stich in die dritte Masche der vorhergehenden Tour und häkle mit schwarzer Wolle herauf; — lege bunte Wolle an, und häkle bis auf 2 Maschen herunter. — Wiederhole diese beiden Touren 5 mal und lasse jedesmal 2 Maschen liegen, damit der äußere Rand wieder schief laufe. — Jetzt beginne den Zwickel. — Häkle mit schwarzer Wolle 20 Maschen herauf; mit bunter Wolle 18 Maschen herunter, indem du beim Anfange und am Schlusse 1 Masche liegen lässest; fahre fort: 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 2 Maschen. Schlage mit schwarzer Wolle 15 Maschen an, stich in die 21ste Masche, und häkle die Tour herauf. — Lege die bunte Wolle an, und häkle die Tour von 105 Maschen herunter. Wiederhole diese beiden Touren 8 mal. Nachdem 8 bunte und 8 schwarze Touren sichtbar werden, werden die 15 angeschlagenen Maschen an die schief laufende Seite des Zwickels genäht. Stich in die Häkelmasche 41 und häkle mit schwarzer Wolle herauf; — lege die bunte Wolle an, und häkle 57 Maschen herunter; — stich in die Häkelmasche 4 und häkle die Tour herauf; — Häkle 51 Maschen herunter; — stich in die Häkelmasche 4 und häkle die Tour herauf; — häkle 45 Maschen herunter. Die Kammasche ist fertig, und wird nun zusammengenäht, oder gehäkelt; hierauf nimmt man am obern Rande an jedem Streifen eine Masche auf, daraus entstehen 88 Maschen; diese werden mit Stricknadeln abgestrichelt: 1 Masche links, 1 Masche rechts, 10 Mal herum. — Unten herum nimmt man die Maschen ebenfalls auf, indem von schwarzer Wolle 3 Touren rund herum gehäkelt werden. In der Mitte der Fußbiege wird ein 6 — 7 Centim. langer und 5 Centim. breiter Steg von Leder angenäht.

Schlage 56 Maschen mit schwarzer Wolle an, brich ab, mit schwarz beginne: häkle 5 gewöhnliche Häkelmaschen glatt, in die 6te und 7te Masche 2 mal eingestochen, wieder 5 Maschen, 1 liegen gelassen; 1 gehäkelt; 1 liegen gelassen; 5 gehäkelt; in die 6te und 7te Masche 2 mal eingestochen, u. s. f. Die folgende Reihe legst du die bunte Wolle an, beginne wie die 1ste Reihe: die 3te Reihe wieder bunt. —

Dieses Streifchen hat sich in Bogen gebildet und dient als Verzierung der Kammaschen; befestige diese Bogen an den Außenseiten der Kammaschen, vom Knöchel auswärts, indem du auf der Mitte jedes Bogens ein Perlmutterknöpfchen nähst. —

Anstatt daß man beim gewöhnlichen Häkeln, wenn man die Arbeit wendet (umdreht) in die obere Hälfte der Masche sticht, nimmt man beim

Kamaschenhäkeln jedesmal die untere Hälfte der Masche, wodurch ein reliefartiges Gewebe entsteht, welches einen sehr hübschen Effekt macht. Besonders zeichnen sich die auf diese Art verfertigten Kamaschen durch Eleganz und vorzügliche Dauer aus.

N. B. X.

Gestrickte Stüßchen mit Hermelinbesatz. Man versehe sich mit 16 Strängchen weißer und 6 Strängchen farbiger, desgl. 1 Strängchen schwarzer Terneaurwolle, und fange mit Ersterer auf jeder der 4 Nadeln 18 Maschen an, die man alsdann zur Rundung verbindet, und 22 Gänge ganz glatt strickt. Hierauf beginnt das Muster: 2 linke, 1 geschränkt, wo man beim ersten Gang aber zur geschränkten Masche immer eine heraufhebt, so daß es 27 Maschen auf jeder Nadel sind. So strickt man das Muster 24 Gänge hoch, und nimmt die aufgenommenen Maschen wieder im letzten Gange ab, daß es wieder 18 wie Anfangs sind. Nun wird der Saum wie am Anfang eines Strumpfes hinaufgestrickt, und wird ganz glatt mit rosa, grüner, oder lila Wolle ein Hand breites Stück etwa 36 Gänge hoch gestrickt; alsdann folgt wieder der weiße Besatz wie am Anfang, und werden in die genädelten Streifchen 3 Reihen weiße Flämmchen versetzt eingenäht. Zu bemerken ist, daß diese Flämmchen, die den Hermelin bilden, hineinzunähen sind, bevor man den Saum hinaufstrickt, und daß der obere letzte Saum natürlich hinaufgenäht werden muß. Man stricke diese Stüßchen aus penséesfarbiger Wolle, was sich recht gut ausnehmen wird; doch auch aus rosa oder hellgrüner Wolle sind sie sehr hübsch.

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und erster Brief.)

Die Zeit der Weihnachten naht, und viele tausend Frauenhände sind in dem gegenwärtigen Augenblicke wieder damit beschäftigt, zur Gedächtnisfeier jenes großen Tages, an welchem uns vor mehr als 1800 Jahren Alles in Einem geschenkt wurde, der so schönen und erhebenden Sitte zu Folge, Gaben der Liebe anzufertigen und vorzubereiten, womit sie ihre Angehörigen und Freunde zu erfreuen gedenken.

Wie sehne ich mich dießmal so ganz besonders nach jenen Tagen! Je weniger die Außenwelt in den unglücklichen Zeitverhältnissen, in welchen wir jetzt leben, im Stande ist, uns irgend Etwas zu bieten, woran das Herz oder der Geist sich erfreuen und laben könnte; desto mehr fühlen wir den Drang, diese Bedürfnisse unseres Innern da zu befriedigen, wo wir allein die reinste und ungetrübteste Befriedigung zu

finden vermögen, ich meine im engeren Kreise des Familienlebens. Dort wollen wir von jetzt an nur noch die schönsten Freuden und Genüsse, Zerstreuung und Erholung suchen, dort die ersteren uns zu schaffen und die letzteren zu genießen trachten.

Ich möchte dir gern eine Aufzählung und Beschreibung von mehreren neuen Arbeiten geben, die sich besonders zu Weihnachtsgaben eignen; allein Raum und Zeit lassen dieß leider heute nicht zu.

Unter dem vielen Schönen, das ich in diesen Tagen zu sehen Gelegenheit hatte, führe ich dir daher hier nur Folgendes an: Eine Arbeitstasche für eine Dame. Sie bestand aus dunkel corinthrothen Sammtbändern in 5 bis 7 verschiedenen Breiten; das breiteste Band derselben war 4 Centim. hoch, und bildete den unteren Theil der Tasche; es war doppelt zusammengelegt, auf der Seite und unten herüber zusammengenäht. Um dieses Stück wurde rund herum mit Goldfaden ein durchbrochener Streifen gehäkelt; etwa 3 oder 4 Touren: 1 Stäbchen, 2 Kettenmaschen u. s. w., oder 2 Stäbchen, 2 Kettenmaschen u. s. f., und bei den folgenden 2 Touren versetzt; auf diese Borte folgte das zweitbreite Sammtband, an welches wieder mit Goldfaden eine durchbrochene Einsatzborte gehäkelt wurde u. s. f. bis zum schmälsten Sammtbändchen. Man kann entweder die gehäkelten Borten immer eben so breit als das vorhergehende Sammtband machen,

oder alle Borten gleich (etwa zwei Centim. breit) häkeln. Diese Tasche, mit corinthrothem Gros de Naples gefüttert, und mit einer Goldschnur oder Goldfranse besetzt, nimmt sich wunderschön aus.

Zu Tabaks- oder kleinen Arbeitsbeuteln macht man zuerst einen runden, durchbrochen oder fest gehäkelten Goldboden von 8 bis 9 Centim. im Durchmesser; an diesen setzt man das breiteste Sammtband, zu diesem Zwecke etwa 2 Centim. breit, und fährt alsdann fort, abwechselnd die durchbrochenen Reife und die schmalen Sammtbändchen daran zu setzen. Auch sehr schöne Hausmützen für Herrn fertigt man auf diese Art.

Höre nun, was dir noch die heutige

Erklärung des Musterblattes Nr. XXIII.

bringt.

Nr. 1 ist die Zeichnung eines Kelchdeckels; dieselbe ist so entworfen, daß sie auf viererlei verschiedene Arten gearbeitet werden kann. Zuerst applikationsartig mit doppelter Batist auf sehr feine und durchsichtige Batist; alle Umriffe werden recht fein und gleich cordonirt; da, wo die Zeichnung ganz schwarz ist, liegt der Stoff dreifach; bei der Einfassung zu beiden Seiten doppelt; das Uebrige ist licht. Dann kann dieses Dessin tambourirt oder mit dem Kettenstich genäht werden, und zwar auf weißen Moiré in doppelten Reihen mit Seide und Gold; ferner kann man sie mit

weißer Plattlizen-Stickerei ausführen, wobei die Zwischenräume durch Spizenstiche zusammengehalten und ausgefüllt werden, und zuletzt durch Aufnähen von Seidelizen oder kleinen Posamentirbörtchen, die durch darüber gespannte Gold- oder Silberfäden, je nach der Farbe der Lizen, auf den Stoff befestigt werden; um den Effect, den dieß hervorbringt, wiederzugeben, hat der Zeichner einen dritten Strich mitten zwischen die zwei Linien angegeben, welche die Stelle und die Breite der Lize andeuten.

Die eben beschriebene Zeichnung läßt sich aber auch vorzüglich gut zu Lampen-Unterlagen (Lampentellern) benützen. In diesem Falle würde Sammt, Caschmir oder schwerer Seidenstoff gewählt, und z. B. auf schwarzen Sammt die Zeichnung mit hochrothem Sammt aufgelegt, oder mit rother Chenille oder gedrehter Seide plattgestickt, und mit einer Goldlize zu beiden Seiten eingefasst. Tambourirt, mit Schmelz besetzt, oder ganz aus Chenillestickerei würde sich diese Arbeit auch sehr gut ausnehmen. Es versteht sich von selbst, daß zu eben genanntem Zwecke die Inschrift in der mittleren Rosette weggelassen wird.

Nr. 2 ist die Abbildung eines Dessins, welches in einen Grund von viereckigem Filetstich gestickt wird.

Die Arbeiten aus viereckigem Filet sind eben so beliebt, als die aus dem viereckigen Häkeltstiche; sie ha-

ben den großen Vortheil, sehr leicht auszufehen, und dabei äußerst haltbar zu sein. Die Zeichnung Nr. 2 wird dir beweisen, daß man diesen Grund mit sehr schönen Dessins ausfüllen, und auch besonders gut zu Kragen und Manschetten verwenden kann.

Lasse dir die Anfertigungsart eines solchen Kragens beschreiben:

Kaufe Baumwollengarn Nr. 110, eine stählerne, etwas starke Filetnadel, und ein stählernes Filetholz, das 7 Millimetres im Umfang haben muß.

Versteh deine Filetnadel mit Garn, und beginne mit einer Masche; mache hierauf zwei in diese erste Masche, und fahre also fort, am Ende jeder Reihe um eine Masche zuzunehmen. Wenn du 21 Maschen zu beiden Seiten deines Dreiecks hast, so nimmst du am Anfang jeder Reihe um eine Masche ab, indem du mit deiner Filetnadel zwei Maschen zugleich nimmst; am Ende dieser selben Tour nimmst du jedoch wieder um eine Masche auf, indem du zwei Maschen in die letzte stichst. Mache hierauf eine Reihe, in der du weder auf- noch abnimmst; alsdann aber nimmst du wieder am Anfang der Reihe um eine Masche ab, und am Schlusse um eine auf; also fährst du abwechselnd fort, bis dein Kragen 101 Masche in der Länge erlangt hat.

Nun muß wieder am Anfang jeder Tour um eine Masche abgenommen werden, wobei man von

der Seite dieses ungleichen Dreiecks ausgeht, welche die längste ist.

Wenn du nur noch eine Masche übrig hast, so ist dein Filetgrund fertig. Du heftest ihn auf ein Polster und stärkst ihn, wie man dies bei der Spitzenwäsche „auf Neu“ thut. Trage Sorge dazu, daß dein Kragen von Außen mehr ausgespannt sei, als von Innen, damit er den gehörigen, abgerundeten Halsauschnitt erhalte.

Jetzt wird dieser Grund, den du zur Schonung der Augen auf grünes Papier spannen kannst, mit Plattgarn in zweierlei Dicken gestickt; das feinere Garn dient dir, um damit die Spitzenstiche zu machen, die kleine Rauten (Carreaux) bilden; mit dem gröberem füllt man, und zwar mit dem Stopfstiche, die mit vielen kleinen Strichen bedeckten Fächer auf der Zeichnung aus. Diejenigen Maschen, die du nur zum vierten Theil ausgefüllt siehst, sind es immer im Winkel der Masche; beginne daher da, wo sich der Knoten befindet; bringe deine Nadel unter einen Faden, dann unter einen andern; dies bildet einen croisirten Stich, der sehr solid und schön ist. Wenn du mit einer Ecke fertig bist, so führe den Faden mitten über die Arbeit herüber, so aber, daß er von oben unsichtbar ist, und beginne alsdann die andere Ecke.

Um die Rosetten zu bilden, mußt du zuerst Fäden spannen, welche die Maschen schräg durchkreuzen, und diese alsdann durch den croisirten

Stich befestigen. Um den äußeren Rand des Kragens darzustellen, füllst du die Maschen der letzten Reihe mit deinem gröberem Plattgarn und dem Stopfstiche; dieses bildet einen Stab, an welchen du noch Spitzenzäckchen anzusetzen hast, worauf der Kragen fertig ist.

Auf dieselbe Weise, wie ich dir diesen Kragen beschrieben, kannst du auch sehr schöne Nadelkissen, Rücken-Rouleaux, Schutztücher an Sopha's und Fauteuils, Sophakissen; aus gröberem Garne, sehr schöne Theeservietten, Wiegenbeden, (die rosa oder himmelblau unterfüttert werden) und kleine Fenstergardinen arbeiten.

Es ist beinahe überflüssig zu bemerken, daß das Straminnez, in welchem sich das Dessin Nr. 2 eingzeichnet befindet, den viereckigen Filetgrund darstellt, wie er sich auch in ausgespanntem und gestärktem Zustande ausnimmt.

Nr. 3 ist ein Tapissieremuster zu Pantoffeln, Taschen, Schemeln &c. Zu ersterem Zwecke nimmst du den Stramin so fein, daß er durch Terneauwolle gedeckt wird. Der Grund der hochrothen und grünen Palmen wird hell misfarb oder perlgrau, der der rosa und blauen Palmen mittel-corinthroth ausgefüllt.

Nr. 4 sind die Zeichen der Farben zu obiger Arbeit.

Nr. 5 ist die Abbildung eines Häkeldessins; dasselbe bildet den unteren Theil einer Geldbörse. Kaufe

recht schönen, mittelfeinen, gedrehten, grauen Häfelzwirn auf Röllchen, und eben so dicke, gedrehte Seide von königsblauer, mittelgrüner oder hochrother Farbe.

Mit dem grauen Zwirn schlägst du eine Kette an, die noch einmal so lange sein muß, als es die Breite des Börsen-Anfangs Nr. 5 ist. Ich setze nämlich hier voraus, daß die Arbeit für einen Herrn bestimmt ist; diese lieben es gewöhnlich sehr, die Börsen von der sog. algierischen Form, d. h. recht bequem, auf einer Seite viereckig, ein Säckchen bildend, auf der anderen spitzig zugehend, mit einer langen Quaste, zu haben. Ist die Börse für eine Dame bestimmt, so reichen sechs Säulen in der Breite vollkommen aus.

Verbinde die Kette zu einer Rundung, und häfle eine Reihe gewöhnlicher Kettenmaschen darüber. Als dann beginnt das Dessin, welches also gehäkelt wird:

Drei Stäbchen in ein und dieselbe Masche gestochen, 2 Kettenmaschen, 3 Stäbchen in dieselbe Masche, in welche die drei vorhergehenden gestochen wurden, 1 Kettenmasche, unten 4 Maschen liegen lassen, in die 5te: 3 Stäbchen in ein und dieselbe Masche gestochen, 2 Kettenmaschen, 3 Stäbchen, wieder in dieselbe Masche, in welche die drei vorhergehenden gestochen wurden, 1 Kettenmasche, unten 4 liegen lassen, in die 5te: 3 Stäbchen, und so fort.

Die 2te Tour wird ebenfalls aus grauem Zwirn gemacht; man häfelt: In die 2 Kettenmaschen der vorhergehenden Tour 3 Stäbchen, 2 Kettenmaschen, 3 Stäbchen (diese werden ebenfalls in die 2 Kettenmaschen der vorhergehenden Tour gestochen), 1 Kettenmasche, 3 Stäbchen, in die 2 nächstfolgenden Kettenmaschen der vorhergehenden Tour gestochen, und so fort.

Die 3te und 4te Reihe werden aus der gewählten Seide (blau) gehäkelt, die 5te und 6te aus grauem Zwirn und so fort, bis man den Schluß beginnt; dieser wird ganz aus grauem Zwirn gehäkelt. Ist er zu Ende, so nimmt man wieder die Seide und häfelt abwechselnd 2 Touren grau, und 2 Touren königsblau; diese Seite der Börse wird, wie gesagt, spitzig geschlossen, und mit einer langen, grau und blauen Quaste versehen; die Ringe der Börse werden ebenfalls mit grauer und blauer Seide überhäfelt.

Dieses Fächerdessin läßt auch zu Arbeitstaschen für Damen, zum Ueberziehen von Instrumententaschen u. s. w. sehr gut, besonders wenn man es aus schwarzer Seide ausführt und mit farbigem Seidenstoff unterfüttert.

Nr. 6 ist eine Taschentuch-Einfassung; sie wird hochgestickt; willst du die Arbeit vereinfachen, so stickst du nur die Festons und die von denselben eingeschlossenen Tupsen. Diese Zeichnung wäre auch sehr passend zur Einfassung von

Nachtjacken, zum Kragen und zu den Manschetten einer solchen. Auch zur Einfassung von Unterröcken, mit oder ohne Blumenzweige, würde sich dieß Dessin eignen.

Nr. 7 ist die Abbildung der Hälfte eines gehäkeltten Kragens. Man nimmt gewöhnlich weißen, irländischen Zwirn; wenn es für Trauer ist, schwarze, halbgedrehte Seide zu dieser Arbeit. Die einzelnen Maschen sind auf der Zeichnung so genau angedeutet, daß es mir für solche, die geübte Häklerin sind, ganz überflüssig erscheint, eine Beschreibung zu geben; diejenigen, die keine Fertigkeit in derartigen Arbeiten haben, würden obige auch nebst der Beschreibung doch nicht auszuführen im Stande sein.

Die Bordüre, welche den Grund umgibt, besteht aus zwei verschiedenen Dessins, von welchem du nach deinem Geschmacke dasjenige wählen kannst, welches dir am besten gefällt; der Blätterrand erscheint mir hübscher. Die Spitze, welche den Kragen umgibt, kann auch als Besatz an Unterröcke, Beinkleider, Nachtjacken 2c. benützt werden.

Nr. 8 ist eine kleine Abbildung zur Anfertigung eines in Stramin zu nähenden Rückenkissens. In einer beliebigen Farbe Terneauxwolle wählt man eine Schattirung von 12—13 Farben, deren dunkelste sich an Schwarz anschließt. Diese einfache aber im Ganzen sehr hübsch aussehende Arbeit besteht aus lauter

kleinen, 4 Kreuzstiche hohen und eben so breiten Quarrés, zwischen denen ringsum 4 Faden zu 2 Reihen Perlen liegen bleiben, welche zwischen den Quarrés in Länge und Breite sich über das ganze Kissen hinziehen. Man beginnt in der Mitte des Stramins damit, in der hellsten Farbe 4 kleine Quarrés zu nähern, die ein Quadrat bilden, und läßt zwischen jeden 4 Faden Raum. Mit der 2ten Farbe umgiebt man dieß kleine Quadrat durch 12 Quarrés ringsum und fährt so bis zur dunkelsten Farbe fort, die man zuletzt mit Schwarz schließt. Die leeren Fäden füllt man nun mit schwarzen und weißen Crystall-Perlen dergestalt aus, daß in den Linien der Länge links vier weiße, rechts vier schwarze Perlen zwischen den Quarrés aufgenäht werden. Für die Querlinien arbeitet man die obere der beiden Reihen weiß, die untere schwarz. Da, wo die Quarrés sich kreuzen, bleibt auf die angegebene Weise noch Raum zu vier Stahlperlen, die dem Ganzen ein elegantes Ansehen geben.

Nr. 9 ist das 10fach verkleinerte Muster eines Pardessus (Mantels), der aus schwarzem, mittelblauem, staubgrauem oder dunkelgrünem Tafft oder Caschmir geschnitten wird.

Nr. 10 ist die Hälfte des Rückens, welcher doppelt aus einem Stück geschnitten werden muß, wenn der Gros de Naples die große Breite hat.

Nr. 11 ist einer der Ärmel. Dieser Ueberzieher wird unten herüber, so wie unten an den Ärmeln, mit einer breiten Spitze oder einem hohen, ausgeschnittenen Volant garnirt.

Die Bitte Louisens und Thekla's habe ich nicht vergessen; das Muster eines kleinen Haus-Paletots, des bequemsten Kleidungsstückes, das ich je kennen gelernt habe, folgt auf dem nächsten Musterblatte.

Nr. 12 ist der Name Louise, der recht pünktlich hochzusticken ist.

Nr. 13 Caroline; wird recht gleich hochgestickt.

Nr. 14 und folgende stellen einige neue Wintertrachten dar.

Nr. 14. Besuchs-Toilette. Dunkel corinthrother (rothbrauner) Sammthut, mit einer aufgesaßten Sammtschräge garnirt; Mantel von dunkelgrünem, schwarz schimmerndem Satin à la reine, mit Sammtverzierungen und offenen Fransen garnirt; Ueberrock von mittelbrauner Popeline.

Nr. 15. Soirée-Toilette. Hoher, glatter Ueberrock von rosa Reß; vorn herunter ist derselbe mit einem Besatz vom gleichen Stoffe versehen, durch welchen silberne oder Perlmutter-Schnallen von abgestufter Größe geschoben sind; derselbe Besatz wiederholt sich vorn auf den Ärmeln; elegantes Fanchon-Häubchen von achten Points; der kleine Kragen ist ebenfalls von Points.

Nr. 16. Rosa seidener Capot-hut, mit rosa Crepp überzogen, und mit weißen Spitzen garnirt; mittelgrünes Kleid von Alcione, mit grünen Sammtstreifen besetzt, die durch Bouillons vom Stoffe des Kleides getrennt sind.

Nr. 17. Besuchs-Toilette. Hut von königsblauem Atlas, mit kleinen, schwarzen Spitzen garnirt; rothbrauner Mantel von Satin princesse, mit Possamentirarbeit und Fransen besetzt; Ueberrock von mittelgrauem Caschmir.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

1) Musterblatt Nr. XXIII., enthaltend:

- | | |
|---|----------------------------------|
| Nr. 1 Zeichnung zu einem Lampenteller oder Kelchdeckel. | Nr. 9 Bordertheil, |
| Nr. 2 Kragen im viereckigen Filetstich mit Spitzenstichen ausgefüllt. | Nr. 10 Hälfte des Rückens, und |
| Nr. 3 Tapissieremuster (Palmengrund). | Nr. 11 Ärmel eines Ueberziehers. |
| Nr. 4 Zeichen der Farben. | Nr. 12 Laura. |
| Nr. 5 Häkeldessin (Fächermodel). | Nr. 13 Caroline. |
| Nr. 6 Taschentuch-Einfassung. | Nr. 14 Besuchs-toilette. |
| Nr. 7 Gehäkelter Kragen. | Nr. 15 Soiréetoilette. |
| Nr. 8 Rückenkissen aus Perlen und Wolle. | Nr. 16 Besuchs-toilette. |
| | Nr. 17 Desgleichen. |

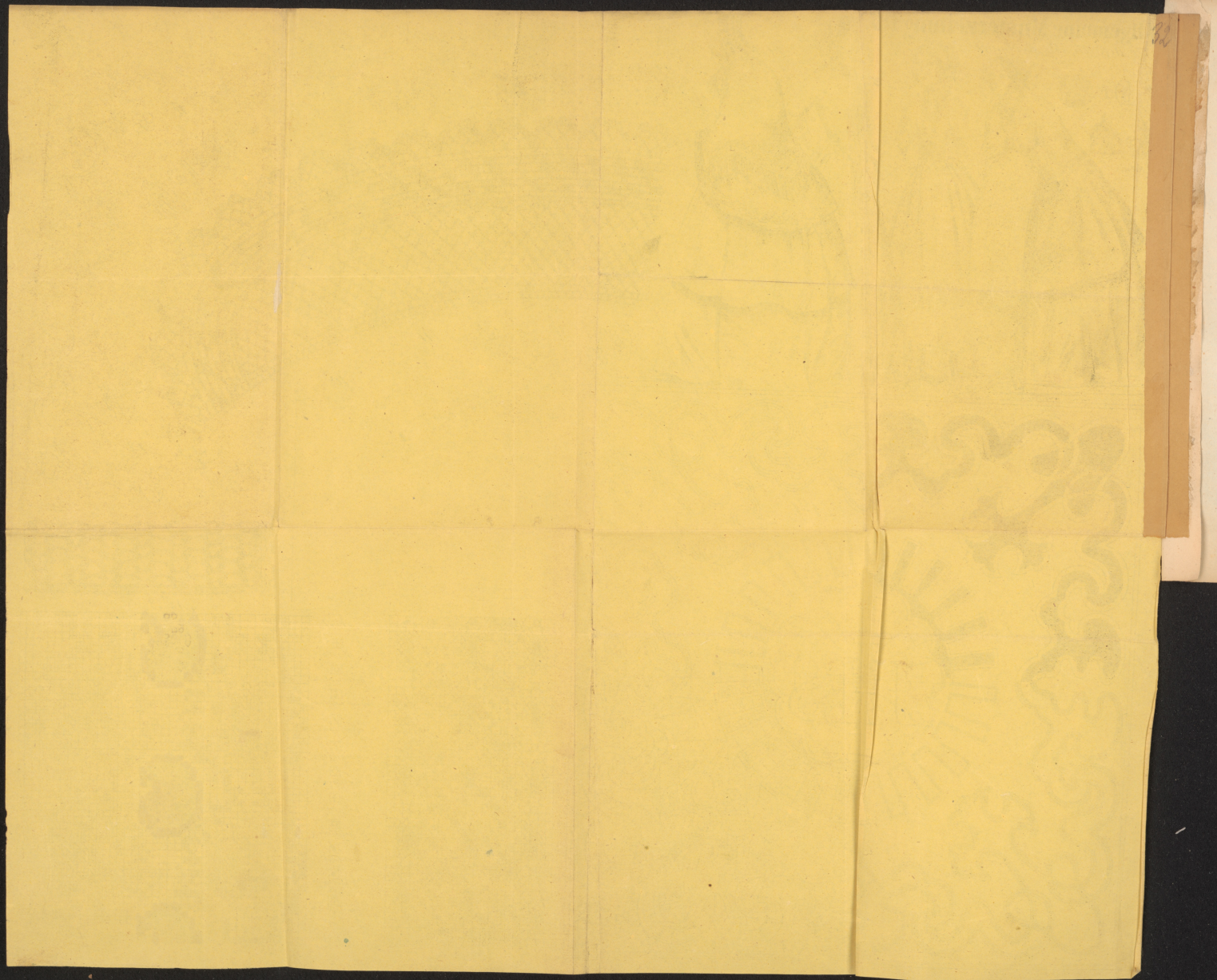
2) Modenbild vom 1. December, enthaltend:

Fig. 1. Ueberrock von mittelbraunem Woll-Caschmir; Mantel von königsblauem Sammt, mit einem Besatz von gleichfarbigen Possamentirbörtchen; Hut von misfarbenem Reß, mit königsblauen Sammtrouleaux garnirt. — Figur 2. Ueberrock von perlgrauem Satin princesse, mit einem Besatz von gleichfarbigen, ausgeschnittenen und aufgelegten Sammtstücken; Spitzenkragen und Manschetten, Capot-hut von violetttem Sammt mit gleichfarbigen Federn verziert.

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterbogen Nr. 21:

Man kann einem Geizigen nicht mehr Unglück wünschen, denn daß er lang lebe.

39
30





Die W
je welchem
Wohldit g

N^o 2

N
tung ei

nicht be
greifen,
ste zu
Kinde
Alma
Ihrie
ging
gan